



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

Freiligrath, Ferdinand

1870

Auf das erste Blatt eines Petrarka

urn:nbn:de:hbz:466:1-31734

In solchen Bächen war's, mit solcherlei Gefälle,
 Daß seines Denkens Fluth fortströmte Well' auf Welle,
 Mit jedem Augenblick von Seufzern neu getrübt. —
 Die Nacht, die treu der Gram, wie eine Schwester, liebt,
 Hatt', als er niederstieg, mit Dunkel schon umgeben
 Die Welt; — und rastlos riß das ungewisse Leben
 Fort diesen Blutenden; es riß ihn blindlings fort
 Zu Dingen, harrend sein an einem andern Ort!
 Fort riß es diese Stirn, drauf eine Seele zittert,
 Die das Geschick zerreißt, die, folgsam und erbittert,
 Des Klöpfels Schlag erträgt und ihrer Wunden Schmerz,
 Von Glase, wenn sie seufzt, und wenn sie troßt, von Erz!

Auf das erste Blatt eines Petrarka.

Wenn Liebesflammen sich in meine Seele senken;
 Wenn, der du Lauren einst gefeiert, all' mein Denken,
 Dem kalten Böbel fern, der Hohn dem Heil'gen spricht,
 Wie eine Blume nun aus seiner Knospe bricht:
 Dein Buch ergreif' ich dann, das Himmelslüfte fächeln;
 Drin die Entsagung oft mit ihrem bitterm Lächeln
 Sich Hand in Hand uns zeigt mit der Entzückung Gluth;
 Dein schönes Buch, in dem, wie die krystall'ne Fluth
 Rauscht über goldnen Sand aus eignem, freiem Triebe,
 Auf so viel Poesie hinrieselt so viel Liebe!
 O Meister, deinem Quell nah' ich, und sinne still,
 Was deiner Töneschaar Geheimniß sagen will;
 Blume der Liebe, die, gehegt auf laub'ger Wiese,
 Fünfhundert Jahre schon geduftet zu Baucklöse!
 Und während träumerisch ich lese — sicherlich,
 Wer mich erschauete, er sähe lächeln mich!

Denn, fern der Orgien, gleichwie des Markts Gedränge,
 Gehn deine züchtigen und edlen Klagesänge,
 Jungfrau'n mit blauem Aug' und lieblichem Profil,
 An mir vorüber, ach! und tragen deinen Styl,
 Der von Metaphern blitzt, hochstirn'ge Kanephoren,
 Einher in des Sonetts gegrabenen Amphoren!

Du, sei gesegnet allezeit!

Du, sei gesegnet allezeit!
 Eva, die keine Schlange meistert!
 Die, von der Tugend nur begeistert,
 Auf reinen Gipfeln ihr sich weih't!
 O Seele, fleckenlose, reine,
 Die du die Flügel tauchst in eine
 Geheimnißvolle, dunkle Fluth,
 Die einsam, in des Schweigens Hut,
 Erglänzt von prächt'gem Widerscheine!

Und weißt du, was der Dürst'ge spricht,
 Sieht er dich wandeln durch's Gefilde?
 — „Das ist die Anmuthvolle, Milde,
 Die gern ihr Brod den Armen bricht!
 Sie neigt sich über unserm Pfühle,
 Sie sendet unsern Schläfen Kühle,
 Sie macht daß unsre Schmerzen fliehn!
 Und süß aus ihrem Munde ziehn
 In Worten ihrer Brust Gefühle!“ —

Und weißt du, was die Wittwe denkt,
 Indessen ihre Zähren fließen?
 — „Ein guter Engel mischet süßen
 Honig der Galle, die mich tränkt.